



«Es gab ein typisches Innerschweizer Menü»

Während der Ukraine-Konferenz hatte Bürgenstock-Direktor Chris Franzen alle Hände voll zu tun. Nun zieht er erstmals öffentlich Bilanz.

Gregory Remez

Auf dem Bergsträsschen, das sich von Stansstad auf den Bürgenstock schlängelt, sind am Dienstagmorgen noch die letzten Überbleibsel des historischen Ereignisses vom Wochenende auszumachen. Vor Obbürgen sind zwei Militärs postiert, die freundlich in die vorbeifahrenden Autos blicken. Auch den provisorischen Helikopterlandeplatz gibt es noch. In der grossen Hotelloobby sieht es dagegen aus, als wäre nie etwas gewesen.

Hier, wo sich vor zwei Tagen noch über 50 Staats- und Regierungschefs tummelten, läuft nun leise Hintergrundmusik. An der Rezeption unterhält sich ein Paar über Wanderpläne. Hier in der Lobby steht auch Chris Franzen und telefoniert. Der Bürgenstock-Direktor ist ein gefragter Mann. Die Konferenz hat den Zermatter Hotelier unverhofft ins Rampenlicht gerückt. Mit Aussagen hielt er sich auf Anweisung des EDA zurück – bis jetzt.

Wie viel haben Sie in den letzten Tagen geschlafen?

Chris Franzen: Sehr wenig. Am Tag nach der Konferenz musste ich zum ersten Mal in meiner Karriere feststellen: Jetzt spüre ich es. Ich habe dann ein abgemachtes Znacht abgesagt und bin nach Hause schlafen gegangen. Aber das liegt wohl am Alter.

Sie schüttelten jedem hohen Gast am Hoteleingang die Hand. Wer hat Ihnen am meisten Eindruck gemacht?
Portugals Präsident Marcelo Re-

belo de Sousa, ein schon etwas älteres Semester, war ausgesprochen herzlich. Als er bemerkte, dass unser Portier einen portugiesischen Namen hat, ging er sogleich hin, um sich mit ihm zu unterhalten und ein Selfie zu machen. Das sieht man normalerweise nicht bei Staatsgästen. Jene, die eine lange Anreise hatten, aus Südamerika oder Asien, sahen zum Teil etwas abgekämpft aus, waren aber auch sehr freundlich.

Was hat Sie überrascht?

Man hat mir gesagt, dass viele Staatsgäste auf dem Weg zum Bürgenstock ihre Limousinen angehalten haben, um die Landschaft oder grasende Kühe zu fotografieren. Daran denkt man gar nicht, aber normalerweise finden solche Konferenzen ja in Städten statt, insofern war das Setting diesmal sicher speziell. In der Lobby ging das Staunen dann weiter. Der britische Premier Rishi Sunak etwa trat nach dem Eintreffen ans grosse Fenster und sagte: «This is real Switzerland.»

Wie war die Stimmung in der Lobby nach der Ankunft der Delegationen?

Am Samstagnachmittag gab es einen Moment, als dort plötzlich fast alle geladenen Staatsgäste und ihre Delegationen zusammenstanden und wild durcheinander plauderten. Das war einer dieser besonderen Momente, die mir bleiben.

Haben Sie auch mit Wolodimir Selenski gesprochen?

Mit der ukrainischen Delegation war ich natürlich in ständigem Austausch. Mit Herrn Selenski konnte ich aber nur bei der Begrüssung ein paar Worte wechseln. Ich hätte mich gerne länger mit dem argentinischen Präsidenten Javier Milei unterhalten, aber mein Spanisch war dafür leider zu schlecht. *(lacht)*

Gab es Pannen, über die Sie sich geärgert haben?

Im Bereich Hotellerie und Gastronomie gab es zum Glück keine grösseren Vorfälle, aber unsere Website war immer wieder Ziel von Cyberangriffen und war mehrmals offline. Im Vorfeld hatte ich zudem Angst, dass das grosse Gruppenbild auf dem Hotelvorplatz ins Wasser fallen würde, aber zum Glück war das Wetter besser als angekündigt.

Was wurde am grossen Galadinner am Samstag serviert?

Es gab ein typisches Innerschweizer Menü. Zur Vorspeise ein Saiblingfilet aus Ennetmoos mit Meerrettich, grünem Spargel und Erbsensprossen. Zum Hauptgang ein Kalbsfilet im Blätterteig mit Broccoli, jungen Karotten und Edelpilzen aus Kerns. Zum Dessert Meringue mit Erdbeeren und Vanilleglace.

Was wurde getrunken?

Es gab vier Weine aus der Schweiz: einen Brut Blanc vom Bündner Weingut Obrecht, einen Walliser Petite Arvine von



Jean-René Germanier, einen Pinot Noir aus dem Aargau sowie den Dessertwein Rosenau vom Luzerner Weingut Ottiger.

Wer erhielt das beste Zimmer des Hauses?

Das darf ich nicht sagen, aber Sie können es sich denken. Und zwar nicht weil diese Delegation wichtiger ist als andere, sondern vor allem wegen sicherheitstechnischen Aspekten.

Stimmt es, dass Selenski nicht im Resort übernachtete, sondern in der Villa Honegg?

Auch dazu kann ich mich nicht direkt äussern. Aber es hatten viele Staatschefs eine Backup-

6000

Mahlzeiten wurden an den beiden

Konferenztagen serviert.

1500

Sandwiches und ebenso viele Salatschüsseln wurden gegessen.

340

Kilogramm Kaffee aus insgesamt 30 Kaffeemaschinen wurden getrunken.

1400

Mitarbeitende und Sicherheitskräfte standen im Dauereinsatz.

Option zur Übernachtung, die meisten in Zürich.

Hat jemand angekündigt, wiederzukommen?

Der neuseeländische Politiker Mark Mitchell war so begeistert von der Aussicht, dass er mir versichert hat, bei Gelegenheit wieder hier zu übernachten. Auch andere haben eine Rückkehr angekündigt. Das freut mich als Gastgeber natürlich sehr.

Haben Sie ein Souvenir von der Konferenz behalten?

Viele Erinnerungen. Und den Badge, den ich das ganze Wochenende um den Hals trug.

Ihre «James-Bond-Brille» mit der Kamera durften Sie aber nicht aufsetzen?

(lacht) Nein. Die trage ich ausschliesslich privat.



Chris Franzen mit Bundespräsidentin Viola Amherd vor dem Bürgenstock-Hotel.

Bild: Michael Buhoizer/Keystone